Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1844

11.2.1844 (No. 41)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 41. Sonntag, den 11. Februar 1844.

Deutsche Bundesstaaten.

Die „Deutsche Allg. Zeitung" schreibt:

„Aus Süddeutschland, 2. Febr. Die „Karlsruher Zeitung" brachte kürzlich einen sehr kräftigen Aufsatz gegen die Anträge und Aeusserungen des Abg. Sander und der Seinigen in Betreff der unbedingten Nichtverantwortlichkeit der Deputirten hinsichtlich ihrer Aeusserungen in den Kammern, der Privatehre gegenüber. Gewiß ist das eine sehr schwierige Streitfrage. Auf der einen Seite erscheint es als ein ganz exorbitanter Anspruch, daß die Abgeordneten das Recht haben sollen, aus der ungeheuern Mehrheit ihrer Mitbürger einen Jeden herauszugreifen und öffentlich, zum Gehör des Volks und der Welt, seine Ehre zu verletzen, vielleicht nur, weil die Hitze der Rede, das dialektische Bedürfniß, ein rhetorischer Knalleffekt das mit sich bringt, vielleicht auch um Privathaß zu kühlen. Daß Rekriminationen, Vertheidigungen in öffentlichen Blättern u. s. w. nicht ausreichend abhelfen, ist bekannt. Sie kommen nicht allemal vor dieselben Augen; sie kommen oft zu spät; sie sind zuweilen, wenn es Verhältnissen gilt, die sich nicht wohl öffentlich darlegen lassen, unthunlich; es kann sich auch um wahre Thatsachen handeln, in deren Natur es aber nicht lag, daß sie in solche Oeffentlichkeit gehoben wurden; zuletzt ist jede Antikritik etwas Mißliches und der Angreifende immer in einigem Vortheile. Hier kann nur durch eine wohlthätige Furcht vor späterer Vertretung eine Sicherheit geschafft werden. Auf der andern Seite ist aber auch die Redefreiheit der Abgeordneten ein so hochwichtiges Gut, und es kann für das Ganze so große Nachtheile haben, wenn ein Redner durch die Furcht vor einem Injurienprozesse sich abhalten läßt, ein für das ganze Land bedeutungsvolles Verhältniß rücksichtslos zu enthüllen, daß man wünschen muß, es möglichst, es jedenfalls vor Chikanen gesichert zu sehen. Dieselbe Aeusserung, die, in der Kammer gethan, großen Anstoß erregt, würde vielleicht im Sitzungssaal einer Behörde ganz am Orte seyn. Aber soll man deshalb die Oeffentlichkeit ständischer Verhandlungen aufheben? In England hat man einen karakteristischen Ausweg eingeschlagen. Es ist dort kein Gedanke daran, daß die Redefreiheit im Parlamente je geschmälert oder gestraft werden könne. Das Parlamentsglied spricht und handelt in höherem Auftrage, unter höherer Sanktion, nach dem Gebote seiner Pflicht, seiner Ueberzeugung, und steht Niemanden Rede, als seinem Hause. Aber es spricht auch, nach des Fiktion des Staatsrechts, nur zu seinem Hause. Mögen Hunderte von Zuhörern da seyn, das Haus weiß nichts davon; es sieht sie nicht, und wenn ein Mitglied erklärt, daß es Fremde im Hause sehe, so müssen sie sich entfernen. Mögen ferner die Reden der Parlamentsglieder morgen in hundert Blättern stehen, das ist eine Privatsache, für welche die Unternehmer verantwortlich sind, und wenn sich in einer solchen Rede eine injuriöse Aeusserung gegen Jemanden befindet, der Geld oder Lust hat, einen Prozeß zu erheben, so verklagt er nicht den Redner, der ihn beleidigt, sondern den Drucker, der die Beleidigung publizirt hat. Die Folge davon ist, daß die Berichte der Parlamentsverhandlungen, wie auch der Gerichtsverhandlungen ꝛc. in England, wenigstens hinsichtlich der Injurien, unter einer viel sorgfältigern Zensur stehen, als wir sie in Deutschland kennen: unter der der vor Injurienprozessen bangenden Drucker. *) Konsequent ist das englische Verfahren, denn der Abgeordnete berührt den für den Einzelnen empfindlichen Punkt nicht, um ihn der Welt bekannt zu machen, sondern, wenn er bona fide handelt, lediglich für den Zweck der obschwebenden Diskussion."

Oesterreich. Böhmen, 4. Febr. Einige Kreise unseres Königreichs sind unlängst durch die sich mehrenden Raubanfälle beunruhigt worden. Namentlich war dies um Budweis der Fall, wo weniger, als vielleicht anderwärts, die Noth Ursache davon ist, vielmehr die Entsittlichung des Volkes in der Wilddieberei und dem Schmuggel Nahrung findet, wozu auch der an Bayern gränzende Böhmerwald viele Gelegenheit gibt. Neuerlich gewann ein Raubmörder, der sogenannte Schleifer Hysel (er war Schleifer in einer Glasfabrik) eine Art romanhafter Berühmtheit in der Umgegend von Krumau, und die abergläubische Furcht des Landvolkes lieh ihm ausserordentliche Kräfte. Man glaubte fest, von dem Hause, der Ortschaft, wo der Räuberanführer in Gefangenschaft käme, würde kein Stein auf dem andern bleiben und keine lebende Seele entkommen. Dieser Hysel war früher bei der budweiser Eisenbahn in Dienst, ist aber wegen übler Aufführung entlassen worden. An einem Bahnwächter, welcher einen Schienendiebstahl angezeigt hatte, verübte er den ersten Mord, indem er ihn in dem Wächterhäuschen durch das Fenster erschoß. Die Eisenbahndirektion setzte nun einen Preis von 50 Dukaten auf seine Habhaftmachung. Dies erweckte den Groll Hysel's gegen den Betriebspächter Lana, welchem er durch einen nach Budweis fahrenden Postillon einschärfen ließ, ihm würde das Lebenslicht demnächst ohne Prämie zuverlässig ausgeblasen werden. Inzwischen war die öffentliche Sicherheit, wiewohl zwei Brüder und Raubgenossen des Räubers bereits in die Hände der Justiz gefallen waren, so sehr gefährdet, daß mehrere Kreisämter der Umgegend den Transport der Steuergelder in ihre Kasse zu suspendiren für gut fanden. Theils der obrigkeitliche Eifer, theils die zugesicherten 50 Dukaten veranlaßten nun mehrere Männer der schwarzenberg'schen sogenannten Schloßgarde von Krumau zur Gefangennehmung des Räubers, den sie auch in einer Bauernschenke antrafen. Zufälligerweise lagerte daselbst aber auch eine zahlreiche Schleichhändlerbande, an welche sich Hysel, seine Gefahr bemerkend, wandte, und sie, indem er den Anführer der Garde niederschoß, auch ihre bedrohte Sicherheit zu vertheidigen aufforderte, so daß die Häscher mit blutigen Köpfen zerstreut wurden. Nun wurden gegen den gefährlichen Menschen auch Militärstreifzüge aufgeboten. Einige der benannten Schloßgarde verkleideten sich als Bauern, gingen in eine Schenke, wo man Hysel's Anwesenheit wußte, und so ward er, während das Militär rings die Ausgänge besetzt hielt, von ihnen überrumpelt und dem budweiser Magistrate zur Bestrafung seiner mehrfachen Verbrechen überliefert. (S. M.)

Preußen. Berlin, 5. Februar. Die heute ausgegebene Nummer (5) der Gesetzsammlung enthält eine Allerhöchste Kabinetsordre (d. d. Charlottenburg, 15. Dezember), welche, nach dem Beschlusse des im Jahre 1841 versammelt gewesenen Generallandtages der ostpreußischen Landschaft, die Herabsetzung der von den Pfandbriefschuldnern der genannten Landschaft zu zahlenden Beiträge von 4½ Proz. auf 4 Proz., vom Johannestermine d. J. an, mit der Maßgabe genehmigt, daß das nach Berichtigung der Zinsen übrig bleibende ½ Proz., so weit dieses zur Bestreitung der Administrationskosten nicht erforderlich ist, zur Bildung eines eigenthümlichen Fonds der Landschaft so lange verwendet werde, bis solcher den Betrag von 800,000 Rthlrn., durch dessen Zinsen die Administrationskosten vollständig gedeckt werden können, erreicht haben wird. Von diesem Zeitpunkte an, welcher nach angelegter Berechnung mit dem Ende des Jahres 1856 eintreten wird, soll das alsdann zur vollen Disposition verbleibende ½ Proz. nach den zu seiner Zeit zu erlassenden nähern Bestimmungen zur Amortisation der Pfandbriefe verwendet werden. 2) Eine Allerhöchste Kabinetsordre vom 29. Dezember v. J., welche einige Ergänzungen der unterm 24. Oktober 1840 ergangenen Tarife, nach welchen die Gebühren der Lootsen in den Gewässern zwischen Pommern und Rügen und auf den Binnengewässern zwischen Stettin und den Mündungen der Swine und Peene zu entrichten sind, genehmigt. 3) Eine Allerhöchste Deklaration (d. d. 24. Januar), welche zur Beseitigung entstandener Zweifel erklärt, daß die Juden auch in denjenigen neu- und wiedererworbenen Landestheilen, in welchen das allgemeine Landrecht Gesetzeskraft hat, aber weder das Edikt vom 11. März 1812, noch die vorläufige Verordnung wegen des Judenwesens im Großherzogthum Posen vom 1. Juni 1833 eingeführt ist, erst mit dem vollendeten vierundzwanzigsten Lebensjahre die Volljährigkeit erlangen. Jedoch sollen in denjenigen Gerichtsbezirken, in welchen bisher von dem ordentlichen persönlichen Richter das vollendete zwanzigste Lebensjahr als der Majorennitätstermin der Juden angenommen worden ist, diejenigen Juden, welche bei Publikation der gegenwärtigen Deklaration bereits das zwanzigste Jahr zurückgelegt haben, auch fernerhin in allen ihren Verhältnissen als großjährig angesehen werden. 4) Eine Verordnung (d. d. 24. Januar) trifft zur Ergänzung der bestehenden Vorschriften über die Festsetzung und den Ersatz der bei Kassen und anderen Verwaltungen vorkommenden Defekte eine Reihe für den ganzen Umfang der Monarchie gültiger Bestimmungen, welche 21 Paragraphen umfassen. (A. P. Z.)

Aus Schlesien, 28. Januar, schreibt man der „Deutschen Allg. Zeitung", es habe sich eine Gesellschaft zur Gründung eines geistlichen Konviktoriums für katholische Theologie Studirende in Breslau gebildet, deren Bestreben dahin gehe, den zukünftigen Klerus in möglichster Unabhängigkeit von den Einwirkungen der Regierung zu erziehen, und der Gefahr vorzubeugen, daß er an der Universität protestantisirt werde. Gegen Ostern solle die Anstalt in's

*) Geschiedten Leuten passirt doch auch bisweilen ein Nachlaß — des Judiziums. Für die offiziell gedruckten Kammerprotokolle kann keine Offizin verantwortlich gemacht werden. Also müßte man zum Behuf dieses Vorschlags erst den Druck und die Ausgabe der Protokolle fallen lassen. Anm. d. Red. d. K. Z.

Zustand der pariser Presse am Schlusse des Jahres 1843.

(Schluß.)

Die Republik wird von dem „National" repräsentirt, dem sich die „Réforme" angeschlossen hat. Dies letztere Journal bringt die Doktrinen von 1793 wieder zu Tage und hält die Mitglieder des Nationalkonvents in hohen Ehren. Es ist unnütz, zu bemerken, daß sie selbst sich die Leichenrede hält. Nach drei Monaten wird von ihr nicht mehr die Rede seyn. Der National hat sein Publikum und seine Leser, und seit der Zeit Carrel's hat er weder Rückschritte noch Fortschritte gemacht. Er ist mit hinreichendem Talente geschrieben, um sich unabhängig von seinen Doktrinen halten zu können. Und wenn selbst die Zahl der Republikaner noch mehr abnehmen sollte, als dies seit einiger Zeit der Fall gewesen ist, so werden dem „National" doch noch einige Chancen zum Fortbestehen bleiben.

Dies sind die täglichen Organe der pariser Presse. Von der „Législature", die seit Kurzem eingegangen ist, und von dem „Journal de Paris", welches sich viel Mühe gibt, sich fünf oder sechs Wochen über dem Horizont zu erhalten, wollen wir nicht sprechen; wir haben es hier nur mit den Lebenden zu thun. Wir haben deshalb auch nichts gesagt von der „Revue indépendante", einem alle vierzehn Tage erscheinenden Organ der Republik, welches das ganze Talent der Madame Sand nicht vor einem baldigen Tode schützen dürfte. Die „Revue des deux Mondes" und die „Revue de Paris" bleiben mithin die einzigen politischen Zeitschriften der Hauptstadt. Die letztere dieser beiden Revuen entlehnt einen Theil ihrer Existenz von der ersteren, die sich in einer guten Lage befindet. Wir fügen diesem Artikel noch eine Klassifikation der Journale der Hauptstadt bei.

Namen der Journale.	Haupt-Redakteur.	Eigenthümer.	Farbe des Journals.
Débats	Bertin.	Bertin, Lenormant und Laborie.	Ministeriell.
Presse	de Girardin.	de Girardin, Boutmy und Dujarier.	do.
Globe	de Cassagnac.	Aktiengesellschaft.	do.
Messager	Durangel.	Die Regierung.	do.
Moniteur parisien .	Baudouin.	Baudouin.	do.
Constitutionnel . .	Reybaud.	Fünfzehn Aktionäre.	Linkes Zentrum.
Siècle	Chambolle.	Aktiengesellschaft.	Linke Barrot.
Courrier	Barrault.	Boulé.	do.
Patrie	Renouf.	do.	do.
Démocratie pacifique.	Considérant.	Aktiengesellschaft.	Unbest. Opposition. *
Commerce . . .	Lesseps.	do.	do. *
Nation	de Genoude.	de Genoude.	do. *
Univers	St.-Chéron.	Aktiengesellschaft.	do. *
Quotidienne . . .	de Locmaria.	do.	Legitimistisch.
France	Lubis.	de Baulny.	do.
Gazette de France .	de Genoude.	de Genoude.	do.
National	Marrast.	Aktiengesellschaft.	Republikanisch.
Réforme	Flocon.	do.	do.

* Diese vier Journale greifen die Regierung mehr oder minder heftig an, ohne einer bestimmten parlamentarischen Fraktion oder politischen Partei anzugehören.

Leben treten; eine Wohnung sey bereits gemiethet und die Anzahl der anfzunehmenden Studirenden vorläufig auf zwölf bestimmt. Die Gesellschaft habe alle Beaufsichtigung von Seiten des Staates, wie sie bei dem Konviktorium zu Bonn und bei andern Seminarien von der geistlichen Behörde anerkannt wird, auf das Entschiedenste abgelehnt, und gebe sich der Hoffnung hin, daß die Regierung ihren Absichten nicht hinderlich seyn werde. Man legt wohl mit Recht dieser Sache eine hohe Wichtigkeit bei und ist daher sehr auf den Ausgang gespannt.

Kurhessen. Fulda, 3. Februar. Im hiesigen Kriminalgefängniß befindet sich ein Verbrecher, über welchen schon gegen Ende des vorigen Jahres das Todesurtheil auf Hinrichtung mittelst des Schwertes durch landesherrlich bestätigten Spruch in letzter Instanz gefällt ist. Im Dorfe Mengers, Amts Eiterfeld, wohlbegütert und Vater einer zahlreichen Familie, aber mit seiner Magd in unerlaubtem Verhältnisse stehend, hatte er vor etwa 3 Jahren in teuflischer Befangenheit den unseligen Entschluß gefaßt, sich seiner Ehefrau, mit der er in Unfrieden lebte, gewaltsam zu entledigen, und brachte auch kurze Zeit hernach diesen Entschluß zur Ausführung, indem er dieselbe mit dem Halse auf grausame Weise und unter angeblicher Beihülfe der später verstorbenen Magd zwischen dem Deckel einer Lade einklemmte und erwürgte. Dies Todesurtheil konnte jedoch noch nicht vollzogen werden, weil — ein charakteristisches Zeichen der Zeit — in ganz Kurhessen kein Mann aufgefunden werden kann, welcher sich zur Vollstreckung desselben versteht. Man war genöthigt, deshalb auswärts Anträge zu machen, welche aber, und namentlich von dem Scharfrichter zu G. im Hannover'schen, aus ihn sehr ehrenden Gründen bisher erfolglos geblieben zu seyn scheinen. (F. O. P. A. Z.)

Württemberg. Heidenheim, 7. Febr. Gestern Nachmittag fand auf dem Zahnberge bei Königsbronn die Leichenfeier für die Verunglückten Statt. Die daran Theilnehmenden versammelten sich zuerst in und neben der Kirche des Orts, von wo man nach kurzer Anrede des Geistlichen nach der Unglücksstätte sich in Bewegung setzte: voran die Musik der Berg- und Hüttenmannschaft und der Liederkranz von Königsbronn, sodann die Rettungsmannschaft, die Träger des Kreuzes, das auf der Stätte errichtet werden sollte, die Hinterbliebenen der Verschütteten, die beiden Hüttenbeamten von Königsbronn mit den Geistlichen von da und von Oberkochen, hierauf die übrigen Beamten sämmtlicher Werke des Kocher- und Brenzthales und der Bezirksbeamte von Heidenheim, die Bergmusik von Wasseralfingen, die Berg- und Hüttenleute von Königsbronn, Deputationen derselben von Unterkochen und Wasseralfingen, zuletzt der übrige Zug, im Ganzen mehrere Tausend Personen. Auf dem Zahnberg angekommen, stellte sich Alles an die angewiesenen Plätze; der Liederkranz begann mit einem feierlichen Gesang, worauf Pfarrer Schumann die ergreifende Leichenrede hielt und nach einem Zwischenspiel der Trauermusik in der Mitte der Hinterbliebenen die Setzung des Kreuzes mit einigen Worten einleitete, worauf die ganze Versammlung mehrere Verse des Liedes: „Ich weiß, an wen ich glaube ꝛc.", unter Musikbegleitung anstimmte. Indem man sich nun trennte, traten die Anverwandten der Verunglückten zu der Rettungsmannschaft und den leitenden Beamten und dankten ihnen in tiefer Rührung für die Mühe und Aufopferung, der sie sich für die Umgekommenen unterzogen; für sie selbst wurden Beisteuern eingesammelt. Während der ganzen Handlung herrschte die größte Ruhe und Stille, Jedermann war tief bewegt; alle äusserlichen Anordnungen waren auf's Beste getroffen. (S. M.)

Belgien.

Brüssel, 7. Febr. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf vor, wodurch er einen neuen provisorischen Kredit von 5 Mill. Fr. für die Bedürfnisse des Kriegsdepartements fordert. Bei dieser Gelegenheit fragte Hr. Rogier, ob man hoffen könne, bald die Ungewißheit, worin sich die Armee befinde, aufhören zu sehen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten antwortete, es sey Grund vorhanden, zu glauben, daß die Krankheit des Kriegsministers sich nicht verlängern und daß er übrigens sich bei dem ersten günstigen Augenblick über die Absichten des Generals Dupont erkundigen würde. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten legte den Bericht über die Exploitation der Eisenbahn während des Jahres 1843 nieder. (K. Z.)

Frankreich.

§† Paris, 7. Febr. (Korr.) Fünf Wahlkollegien sind zusammenberufen, das von Marseille, Montpellier, Toulouse, Ploërmel u. Doullens. Die Stimmung der Wähler ist für die ausgetretenen legitimistischen Abgeordneten günstig. — Man hat die Bemerkung gemacht, daß die Restauration durch 221 Stimmen besiegt, durch 219 Stimmen Ludwig Philipp auf den Thron erhoben, und durch 220 die Legitimisten gebrandmarkt wurden. — Lamartine soll zu Einschränkungen genöthigt seyn und gibt keine Abendgesellschaften mehr. Wär's möglich? der reichste Weinbergbesitzer in Frankreich! — Die Wahlreformfrage wird in dieser Session noch theilweise zur Sprache kommen; Lafitte und Dupont de l'Eure wollen nämlich darauf antragen, die Wahlen nur in dem Hauptort vorzunehmen. — Auch die Rentenherabsetzungsfrage dürfte in dieser Session wieder einmal berührt werden. — Der Gerant der „Reforme" ist in dem ihm von Jules Janin gemachten Prozeß zu 1 Monat Gefängniß und 3000 Fr., und Felix Pyas zu einem halben Jahr Gefängniß und 1000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Griechenland.

Ancona, 29. Jan. Die letzte Post aus Griechenland vom 21. d. bringt die Nachricht, daß Metaras nach vielfachem Schwanken sich endlich zu der Partei des Riga Palamides geschlagen und der Opposition sich angeschlossen habe. Man würde indeß sehr irren, wenn man diese Opposition als gegen die Monarchie überhaupt oder gegen die Person des Königs insbesondere gerichtet ansehen wollte; es scheinen vielmehr den Bewegungen der Parteien in der Nationalversammlung blos wechselseitige Rivalitäten zum Grunde zu liegen. Selbst Kalergis soll über die verschiedenen Umtriebe zu deutlicher Erkenntniß der in Griechenland bestehenden Verhältnisse sich erhoben und von seinem frühern Enthusiasmus für die Revolution nachgelassen haben, da er sich allmählig überzeugt, wie schwach die Elemente zur Rekonstruktion der Staatsgewalten sind, und wie unziemlich der Ehrgeiz und Egoismus der Einzelnen in Alles sich mischt, was nur von unbedingter Vaterlandsliebe und Aufopferung jeder Privatrücksicht genügende Lösung erwarten kann. Indessen bleibt Hr. Kalergis seinem wiederholten Versprechen getreu, und enthält sich demgemäß jeder Einmengung in politische Dinge; er hat seine Mission und die Pflichten der streng exekutiven Militärgewalt, die ihm verliehen worden, vollkommen begreifen gelernt. Die früher maaßlose Verfolgung der Phanarioten und der übrigen fremden Griechen hat nunmehr selbst in dem Schooße der Opposition eine würdige Beschränkung dadurch erlangt, daß man die Ansprüche derjenigen, die Theil an dem Befreiungskampfe genommen und überhaupt die vor dem Jahr 1827 in das heutige Griechenland eingewandert und daselbst verblieben sind, vollkommen anerkennt, dagegen Alle, welche nach jenem Zeitraume der griechischen Sache sich angeschlossen haben, von den staatsbürgerlichen Rechten eingeborener Griechen ausschließt. (A. Z.)

Großbritannien.

♊ London, 5. Febr. (Korresp.) Im Unterhause vom heutigen Tage wurde die Antwort der Königin auf die Adresse vorgelesen. Sir Robert Peel hat die Erklärung abgegeben, daß das Gerücht eines Defizits in der Zivilliste ungegründet sey. Beim Abgang der Post war die Sitzung noch nicht geschlossen. — Im Oberhause erklärte Lord Aberdeen, daß die französische Regierung den Wunsch geäussert hätte, den Untersuchungstraktat in der Art zu ändern, daß sie dem französischen Nationalsinn mehr zusage. Die französische Regierung sey jedoch von dem Wunsche beseelt, den Sklavenverkehr zu unterdrücken. Bei Abgang der Post wurde im Oberhause noch fortdebattirt.

* Dublin. Den 2. und 3. Febr. fand die 17. und 18. Gerichtssitzung in Betreff des Repealprozesses Statt. Hr. Whiteside vollendete seinen Vortrag. Ihm folgte M'Donagh, Vertheidiger des Angeklagten Barrett, Eigenthümers des „Piloten". Beim Beginn der Sitzung vom 3. Febr. ersuchte O'Connell die Richter, ihm in Anbetracht, daß er eine besondere, von jener der übrigen Anwälte abweichende Richtung einzuschlagen gedenke, und daß überdies Hrn. M'Donagh's Vortrag fast die ganze Sitzung wegnehmen werde, gestatten zu wollen, daß er nicht schon heute, sondern erst am Montage das Wort nehme. Er könne dagegen dem Gerichtshofe versprechen, daß er das, was er zu sagen habe — und dies sey nicht viel — noch mehr abkürzen und zusammendrängen werde, wenn er wisse, daß ihm der Aufschub bis zum Montage verstattet sey. Der Oberrichter genehmigte O'Connell's Ansuchen ohne Bedenken und fragte ihn, ob Hr. Steele das Wort nehmen werde, was O'Connell verneinte. Hr. M'Donagh fuhr hierauf in seiner Vertheidigung des Hrn. Barrett fort. Vor Schluß der Sitzung sprach noch H. Henn für den Angeklagten Steele.

Schweden und Norwegen.

Stockholm. Samstag, den 27. Januar, wurde aus Anlaß der Krankheit Sr. Maj. in der Schloßkapelle von dem Hofprediger Eurén ein feierliches Gebet verrichtet, welchem die ganze königliche Familie, der Hof, alle höheren Militär- und Zivilbeamten, alle hier anwesenden Offiziere und eine große Zahl sonstiger Einwohner, so weit der Raum es gestattete, beiwohnten. An den folgenden Tagen haben gleichfalls in der Schloßkapelle und allen Kirchen der Stadt Fürbitten für Se. Maj. Abends und Morgens stattgefunden.

Daß nun die Krankheit einen beruhigenden Gang angenommen, bezeugen folgende neueren Bulletins: „Den 27., 1 Uhr Nachmittags. Se. Maj. haben seit dem letzten Bulletin mehrere Stunden geschlummert, und wann Sie wachend gewesen, sich besinnlicher als während der Nacht gezeigt. Das Fieber dauert fort. 7½ Uhr Nachmittags. Se. Maj. haben seit 1 Uhr heute mehr ununterbrochene Ruhe und Besinnlichkeit, auch gelinderes Fieber gehabt, als während des vorigen Theils der letzten 24 Stunden. — Den 29., 7 Uhr Vormittags. Sr. Maj. ruhigerer Zustand hielt bis gleich nach 10 Uhr gestern Abend an, wo vermehrtes Fieber mit Phantasien sich einstellte und mit wech-

---

Verschiedenes.

— „An der berliner Universität soll sich ein Student der Rechte befinden, welcher den ritterlichen Namen „Götz von Berlichingen" führt," — schreibt das „Deutsche Bürgerblatt." Sollte es denn dem Redakteur dieses trefflichen Blattes unbekannt seyn, daß die Familie Berlichingen noch immer zu Jarthausen in Württemberg florirt, daß der Aelteste dieses Hauses, Götz von Berlichingen, dessen Sohn wahrscheinlich der berliner Studiosus ist, als ritterschaftlicher Abgeordneter in der zweiten Kammer sitzt, und noch zwei jüngere Brüder hat, deren einer ein gediegener Stabsoffizier ist?

— Die Bahnschlitten, mit denen unsere lieben Landsleute, die Hornberger, zufolge der Karlsruher Zeitung vom 6. Febr. d. J., erst neuerlich Bekanntschaft gemacht haben, sind eine gute, alte, deutsche Erfindung, welche auch noch für andere nützliche Zwecke, als für Schneebahnen, gebraucht werden könnten. Sie haben in neuerer Zeit selbst die Aufmerksamkeit eines Engländers (Howill's rural and domestic Life of Germany 1843) erregt und verdanken nach dessen Ansicht ihre Zweckmäßigkeit hauptsächlich ihrer einfachen, dreieckigen Form und ihrer Stärke, wodurch sie dem heftigsten Anstoß zu widerstehen und, indem nach Erforderniß 6, 8 oder 10 Pferde vorn an die Spitze des Dreieckes gespannt und die Schlitten selbst mit 40, 50, 80, manchmal 100 Mann besetzt oder noch mit großen Steinen beschwert werden, die größten Massen Schnee zu durchschneiden und auf die Seite zu schieben vermögen. Ohne diese Vorkehrung würde aber, wie Howill richtig bemerkte, der Schnee sich nur aufhäufen und alle Wege unfahrbar machen, wie man einen ganz ähnlichen Erfolg beim ersten Gebrauche unserer Kothwalzen auf den Landstraßen bemerken konnte. Es liegt daher auch der Gedanke sehr nahe, ob man nicht die Bahnschlitten mittelst gewisser Vorrichtungen zur bequemsten und wohlfeilsten Reinigung der Straßen von allem Koth und Staub benützen könnte. Dieser Vorschlag dürfte um so eher den Versuch einer Ausführung verdienen, als selbst eine englische Gesellschaft in London schon voriges Jahr eine Prämie von 30 Guineen für die beste Reinigungsmethode der öffentlichen Straßen ausgesetzt hat, worüber die Beilage zur „Allg. Zeitung" vom 23. Sept. 1843, Nr. 266, nachgelesen werden kann.

— (Nekrolog.) Einer der ausgezeichnetsten Führer der ältern französischen Armee, Graf Drouet-d'Erlon, Marschall von Frankreich, ist am 25. Januar im 79sten Jahre in Paris gestorben. General Graf Erlon hatte alle Kriege der Republik und des Kaiserreichs mitgemacht, ward bei der zweiten Restauration der Bourbons, weil er nach Napoleon's Rückkehr von Elba unter seine Fahnen getreten, aus Frankreich verbannt, und lebte lange Zeit unter dem Namen eines Barons v. Schmidt in Hesselohe bei München, wo er ein großartiges Brauanwesen betrieb. Die Julirevolution öffnete ihm die Thore des Vaterlandes wieder; er wurde zum Divisionskommandanten in Lille und zum Pair ernannt, und im vorigen Jahr mit dem durch Clauzel's Tod erledigten Marschallsstab belohnt. Sein Tod wird keine Beförderung zur Marschallswürde nach sich ziehen, da in Friedenszeiten von zwei erledigten Marschallsstellen nur eine verliehen werden darf.

Das brennende Meer. Ostende hatte in den letzten Tagen des Dezembers das herrliche und für diese Gegenden sehr seltene Schauspiel des phosphorglänzenden Meeres. Der Schein war ausserordentlich hell, so daß das ganze Meer in Flammen zu stehen schien, und wenn die etwas hoch gehenden Wellen sich brachen, spritzten die Funken, als würde ein Feuerwerk abgebrannt, hoch in die Höhe. Ein eigenthümliches Schauspiel gewährte es, als gerade ein Dampfboot auslief, und es war schauerlich anzusehen, wie dessen Schaufeln die Flammen noch mehr anzuregen schienen, so daß das Boot von Feuer umfluthet dahinglitt. Noch als es aus der eigentlichen Region des Phosphorglanzes hinaus war, zog sich ein lichter Streifen in seinem Kielwasser bis weit auf die offene See hinaus.

— Es gibt Todtenköpfe, die zu lachen scheinen. Montesquieu stand vor einem solchen Schädel in tiefer Betrachtung. „Worüber lacht wohl dieser Todte?" fragte ihn ein Witzling. „Ueber die Lebendigen", antwortete der Philosoph.

— Eine interessante Wette hat gestern hier zwischen einem Hrn. v. A. und einem Offizier, dem Pr. v. H., stattgefunden. Der Erstere wollte den Weg zwischen Potsdam und Berlin hintereinander einmal zu Fuß, einmal zu Wagen und einmal zu Pferde in 6 Stunden machen, und zwar so, daß die Tour des Gehens und Fahrens zugleich abwechselnd gemacht wurde, indem Hr. v. A. von Berlin bis Zehlendorf ging und dann bis Potsdam fuhr, und von hier aus wieder bis Zehlendorf ging und bis Berlin fuhr, dann aber die Tour hintereinander zu Pferde machte, wobei natürlich vier frische Pferde auf dem Wege aufgestellt waren. Trotz dem, daß dem Hrn. v. A. ein Pferd stürzte, kam er dennoch eine Stunde vor Ablauf der festgesetzten Frist an und gewann den auf 100 Friedrichsdor gestellten Preis.

selnder Heftigkeit bis 5 Uhr diesen Morgen währte, da Se. Maj. in stillen Schlummer fielen, der noch dauert. — 1 Uhr Nachmittags. Se. Maj. haben seit dem Morgenbulletin guten Schlaf mit Minderung des Fiebers gehabt. — 5 Uhr Nachmittags. Se. Maj. sind gegenwärtig bei Besinnung, weniger matt und fast frei vom Fieber. — Den 30., 7 Uhr Vormittags. Se. Maj. bekamen gestern später gegen Abend wieder stärkeres Fieber mit Phantasien begleitet, jedoch beides gelinder, als während der beiden vorhergehenden Nächte. Nach Mitternacht hatten Sie, mit wenigen Unterbrechungen, ruhigen Schlaf, so wie auch jetzt. — 5 Uhr Nachmittags. Se. Majestät waren beim Erwachen um 10 Uhr Vormittags fieberfrei und verzehrten mit Appetit einige Löffel voll Bouillon, klagen aber diesen Nachmittag über Mattigkeit und starken Schmerz im rechten Fuß."

Merkwürdig ist es (wenn man auf die früheren Bulletins zurückgeht), daß der König am ersten Tage seiner Krankheit, den 26., so viele Körperkraft hatte, sich bei einer Gelegenheit selbst aus dem Bette zu helfen, und als man ihm Beistand leisten wollte, die Anwesenden fortschickte. Auch griff er bei dem Aderlasse Dem (Prof. Huß, der besonders den Aderlaß für durchaus nothwendig erklärt), der ihn bewerkstelligen sollte, mit solcher Gewalt in den Arm, daß die Hand nur schwer losgemacht werden konnte.

Die Königin soll am 28. vor Schmerz einige Male beinahe ohnmächtig gewesen seyn.

Generalmajor de Camps (des Königs Milchbruder) ist vorige Woche auf dem Lande ernstlich erkrankt.

Das „Aftonblad" läßt aus Anlaß der Krankheit des Königs Abends spät Extrablätter erscheinen, die zu einigen Tausend Abdrücken abgehen, und ein Gedränge auf der Straße in dem Grade veranlassen, daß Militär von der Schloßwache erforderlich gewesen, um die Ordnung zu erhalten.

Man verbreitete hier am Sonntage Gerüchte vom Tode des Kaisers von Rußland, mit Umständen, welche allein schon die Unglaublichkeit kundgeben mußten.

Gewisse Mitglieder des Staatsraths fahren noch immer fort, sich abwechselnd in dem äusseren königl. Schlafgemach zu versammeln. Der Reichsmarschall, Graf Brahe, aber, der Einzige, welcher nebst den Aerzten und den Gliedern der königl. Familie im Krankenzimmer selbst gewesen, soll die ganze Zeit über kaum eine oder die andere Stunde von des Königs Seite gekommen, und seit Donnerstag nicht aus seinen Kleidern gewesen seyn.

Es verlautet, daß diesen Abend eine Verordnung über die Regierungsverwaltung während der Krankheit des Königs erscheinen werde.

(Kopenhagner „Berlingsche Zeitung.") In einem zuverlässigen Privatschreiben aus Stockholm vom 30. Januar, 3 Uhr Nachmittags, heißt es: „Seit gestern ist eine so vortheilhaftere Aenderung in dem Zustand des Königs eingetreten, daß Niemand mehr im Geringsten zweifelt, daß alle Gefahr überstanden sey. Obschon ihn das Fieber noch nicht gänzlich verlassen, ist doch der Kopf gänzlich frei und Se. Maj. fühlen keine sonderlichen Schmerzen. Der König ist heute selbst von seiner Genesung überzeugt, worauf er hingegen so wenig hoffte, daß er von seiner erhabenen Familie Abschied nahm." (Börsenh.)

Schweiz.

Uri. Altdorf, 3. Februar. In Erstfeld, wo bei Mannsgedenken keine Lawinen mehr in's Thal stürzten, nahm eine solche letzter Tage mehrere Gebäude weg. Andere hat sie eingedrückt, wobei 4 Stück Vieh verloren gingen. In Gurtnellen und Meien sind ähnliche Unglücksfälle vorgekommen; an ersterem Orte wurden 11 Gebäude weggerissen. In Bürglen wurde von einer Lawine ein junger Mann sammt 3 Stück Rindvieh und einem Wasserbehälter weggerissen und durch's Thal hinuntergeworfen, wo er den andern Tag zwischen zwei Kühen, am Kopf fürchterlich zerschlagen und mit gebrochenen Beinen, tief aus der Schneemasse hervorgefunden wurde. (N. Z. Z.)

Spanien.

Madrid, 1. Febr. (Korresp.) Die Umwälzungsentwürfe, welche längst schon angezettelt worden, fangen an, sich zu verwirklichen. Gestern Abend erhielt die Regierung durch ausserordentliche Gelegenheit die Nachricht, daß in Alicante ein Aufruhr ausgebrochen sey; auch soll eine Verschwörung in Madrid entdeckt worden seyn, wo, nach einem weiteren Gerücht, eine Junta bestehen soll, welche den Aufstand im ganzen Königreiche leitet. So viel ist gewiß, daß die Minister gestern Abend Rath hielten und daß in Folge desselben zur Festnehmung verschiedener Personen geschritten wurde, deren Zahl sich auf 11 beläuft. Man bemerkt darunter folgende Namen: Cortina, Madoz, Garnica, Garrido, Verdia, Arquiagez, Leria. Hr. Fernando Madoz soll nicht aufgefunden worden seyn. Bei den Verhafteten habe man, heißt es, wichtige Aktenstücke und Proklamationen entdeckt, welche eine Mitwissenschaft an den Vorgängen in Alicante beurkunden. Es sind nach allen Richtungen hin ausserordentliche Kuriere abgegangen. Auch in den Provinzen werden Verhaftungen stattfinden. Der Aufstand in Alicante geschah am 27. Januar. Es wurde dort eine Junta eingesetzt. Bedeutende Streitkräfte sind nach Alicante unterwegs. Der ganze vierte Bezirk der Provinz Almeria ist in Belagerungsstand erklärt. — Nach einem Befehle werden alle aufständischen Chefs, Offiziere und Feldwebel, welche der Nationalmiliz, den Karabinieren oder der Land- und Seemacht angehören, über die Klinge springen müssen. Die Gemeinen, welche an der Rebellion Theil nahmen, müssen sofort wieder zu den Regierungstruppen zurückkehren und zwar in kürzester Frist, sonst werden sie dezimirt. — Der Finanzminister stellt den Militärbehörden die nöthigen Geldsummen zur Verfügung. Die Verbreitung von Proklamationen und Depeschen der Aufrührer, so wie jede andere Mittheilung, welche zum Ungehorsam gegen die Gesetze führen könnte, ist streng untersagt worden. Wer diesem Verbot keinen Gehorsam leistet, soll nach dem Gesetze vom 17. April 1821 behandelt werden. Die politischen Gefes von Alicante, Murcia, Albacete, Valencia, Almeria und Castellon de la Plana haben Befehl erhalten, das eben erwähnte Gesetz bekannt zu machen. — Die Gerichte von Albacete, Valencia und Granada haben die Weisung bekommen, die Vorfälle von Alicante zu untersuchen. Alicante wird durch 4 Fahrzeuge zur See eingeschlossen werden. — Auch der ehem. Konseilspräsident Lopez hätte verhaftet werden sollen, allein man fand ihn nicht in Madrid. — Die Regierung weiß noch nicht mit Bestimmtheit, ob der Aufruhr sich auf Alicante beschränkt. Man hat von Seiten der Rebellen damit angefangen, die Soldaten zu gewinnen. Einige wollen wissen, Saragossa und Valencia würden dem Beispiel von Alicante folgen, wenn nicht schleunige Maßregeln genommen werden. *) — Die Besatzung steht unter Waffen und alle Wachtposten sind doppelt besetzt. Die fliegende Kolonne ist von Madrid in Eilmärschen nach Valencia ausgerückt. Der Kommandant der Karabiniere, Bonnet, steht an der Spitze der Bewegung; es ist ihm gelungen, den Militärgouverneur zu überfallen, sowie den politischen Gefe und den Provinzialkommandanten von Valencia. Die Junta hat in ihrer Proklamation den Ruf vernehmen lassen: „Nieder mit den Tyrannen! Nieder mit den Henkern! Nieder mit der Regierung! Es lebe die Freiheit! Es lebe die konstitutionelle Königin!" Die Regierung sucht Valencia, Murcia, Malaga, und besonders das Küstenland, von jeder Verbindung mit den Rebellen frei zu halten. Schon heißt es aber, Valencia und Santander hätten sich auch aufgelehnt. Nach den letzten Depeschen aus Murcia hat die Provinz Valencia keinen Theil an der aufrührerischen Bewegung nehmen wollen. Zu Alicante sind keine andern Truppen geblieben, als die Nationalmiliz und die Karabiniere. Der Kommandant Bonnet war früher Unterbefehlshaber des karlistischen Anführers Cabrera. Der Vizepräsident der Junta ist der berühmte Republikaner D. M. Carrera; sonach ist die Verschwörung eine republikanisch-karlistische. Die Ayacuchos sind nichts weniger als einverstanden mit der neuen Schilderhebung.

*) Aus dieser Korrespondenz geht wenigstens so viel hervor, daß die Moderados einen entscheidenden Schlag zu Vernichtung der Progressisten gethan haben, indem sie Häupter der Opposition verhafteten. Anm. d. Red.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 17. Jan. Neuerdings stehen mehrere zum Christenthum zurückgetretene Renegaten hier in Untersuchung, und vorzüglich ist es diesmal Hr. v. Bourqueney, der allen seinen Einfluß zu entfalten sucht, um die Unglücklichen zu retten. Es sind diese meistens Griechen, die von Ibrahim Pascha während des griechischen Befreiungskrieges aus Morea in ägyptische Gefangenschaft geschleppt wurden, und die, um dem traurigen Loos einer ewigen Sklaverei zu entgehen, ihre Religion abschworen und zum Islam sich gewendet hatten — damals durchgehends noch Kinder — jetzt in der Blüthe des Mannesalters stehend. Aus ihnen hatte Mehemed eine Anzahl nach Paris geschickt, um sie daselbst erziehen zu lassen. Mehrere von ihnen kehrten in der neuesten Zeit zum Christenthum zurück, und als die Nachrichten über den 15. September der Griechen sich verbreiteten, schifften sich mehrere derselben in Marseille ein und segelten nach Athen. Der Kapudan Pascha Halil, welcher mit seinem Geschwader damals im Archipel kreuzte, erhielt Kunde von der Annäherung eines Schiffes, auf dem sich mehrere Renegaten befänden, die sich des Rücktritts zum Christenthum schuldig gemacht hatten. Er ließ Jagd auf dasselbe machen und es gelang ihm, sich dieser Unglücklichen zu bemächtigen, worauf er sie bei seiner Rückkehr nach Konstantinopel in die hiesigen Gefängnisse werfen ließ. Hr. v. Bourqueney sucht nun vorzugsweise das unzurechnungsfähige Alter, in dem sich diese Griechen bei ihrem Uebertritt zum Islam befanden, geltend zu machen, und hofft, daß ihm ihre Rettung gelingen werde. — Die Entschädigungsfrage der Maroniten ist erledigt, und es wird auf den von den Repräsentanten der europäischen Großmächte geäusserten Wunsch ein eigener Kommissär nach dem Libanon abgeordnet werden, der die Vollziehung der großherrlichen Entscheidung betreiben und überwachen soll. (A. Z.)

Von der türkischen Gränze, 27. Januar. Ueber die letzte Verschwörung in Serbien kann ich Ihnen nun, auf offizielle Quellen gestützt, folgendes Nähere mittheilen. Es ist ausser Zweifel, daß dieselbe die Ermordung des Fürsten und den Umsturz der Regierung zum Zweck hatte. Sämmtliche Häupter der Verschworenen sind verhaftet. „Der serbische Courier" vom 20. Januar sagt: „Es entging dem wachsamen Auge der Polizei nicht, daß mehrere der Amnestirten mit den am linken Ufer der Donau Zurückgebliebenen einen eifrigen Briefwechsel unterhielten. Es war der Plan entworfen worden, die gegenwärtige Regierung zu vernichten. Kaum war diese böse Absicht beschworen, so ging man auch schon an das Werk der Volksaufwiegelung durch allerlei Vorspiegelungen. So begab sich der Mönch Melentie in den Kraina-Kreis an der bulgarischen Gränze, dann in jenen von Semendria, wurde aber in beiden von denselben Leuten verrathen, die er zu gewinnen suchte. Die Regierung mußte zu seiner Verhaftung schreiten. Im Verhör gab er einen gewissen Stanischa an, und dieser nannte den Erkreishauptmann Milia, welcher als Häupter der Verschworenen folgende Personen bezeichnete: Zwetko Rajevitsch, Minister des Innern unter Fürst Michael, Lazar Brka, Erkreishauptmann von Belgrad, Pera Popovitsch, Erkreishauptmann von Semendria, Adschi Mijo, Handelsmann in Semendria, einen bekannten Konspiranten; Milko Markovitsch, Eradjunkt des schabaczer Kreises, und Matea Simitsch, Erkreishauptmann von Schabacz. Alle befinden sich bereits in gerichtlicher, nicht polizeilicher Haft Unter den Mitverschworenen befand sich auch der ehemalige Bischof von Schabacz Marim; er verdankte seine Ernennung dem Fürsten Milosch. Sein Versprechen, im priesterlichen Gewand den Aufruhr zu predigen, konnte er nicht halten, da er schon verrathen war, ehe er sich noch der Ueberredung bedienen konnte. Wahrscheinlich war es Verzweiflung, die ihn zu dem für einen Priester entsetzlichen Entschluß führte, sich selbst zu tödten: er sprang in der ersten Nacht seiner Verhaftung aus dem Fenster, und starb augenblicklich. Das Leichenbegängniß war seiner ehemaligen Würde angemessen." Das Amtsblatt nennt die Mitglieder der zur gerichtlichen Untersuchung dieser Verschwörung bestimmten Kommission, welche zu Kragujewatz ihren einstweiligen Sitz hat. Präsident ist der Senator Ressawatz. Diese Kommission hat aber nur die Untersuchung zu Ende zu führen, und kein Urtheil abzugeben; dieses wird in erster Instanz durch einen aus fünf Gerichtspräsidenten zusammengesetzten Gerichtshof gefällt werden; in zweiter Instanz spricht das belgrader Appellationsgericht. Fürst Alexander hat befohlen, daß man die Verhafteten mild und menschlich behandle und keine größere Strenge walten lasse, als die öffentliche Sicherheit erheischt. Als man zur Verhaftung schritt, lief das Volk an mehreren Orten zusammen und rief: „Wozu führt Ihr sie erst weg, gebt sie uns, damit wir sie mit Steinen erschlagen." Soviel ich in Erfahrung gebracht, gestehen sämmtliche Verschworene ihr Verbrechen. Alle sind als Anhänger der abgetretenen Fürsten bekannt. Nicht gut bezahlte Spione haben das Meiste bei der Entdeckung gethan; Bürger und Landleute kamen aus eigenem Antrieb, um die Regierung zu warnen. (A. Z.)

Asien.

Indien und China. §† Die Sterblichkeit hat im Sind noch nicht aufgehört. In Pendschab dauern immer noch die Unruhen fort. In Gwalior ist es ruhiger. Die Rebellenanführer sind der englischen Regierung ausgeliefert worden. — Die Nachrichten aus China reichen bis auf den 1. Dezbr. Sie melden große Sterblichkeit und Feuersbrünste in Canton (vorzüglich im Monat Oktober), wo 3000 chinesische Häuser und die Faktoreien der Franzosen, Dänen und Spanier ein Raub der Flammen geworden sind. Den 9. Oktober ist der nachträgliche Vertrag von dem englischen Bevollmächtigten und dem chinesischen Minister unterzeichnet worden. Den 18. wurde derselbe bekannt gemacht.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Todesanzeigen.

[664.1] Hockenheim. Sanft und schmerzlos entschlief am 2. d. M., Morgens sechs Uhr, unser lieber Vater und Schwiegervater,

Johann Georg Fuchs,

Gutsbesitzer zu Hockenheim,

in seinem fünfundsiebenzigsten Lebensjahre und im dreiundfünfzigsten einer äusserst glücklichen Ehe.

Den zahlreichen Freunden und Bekannten des Entschlafenen melden wir dieses für uns so schmerzliche Ereigniß, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Hockenheim, 5. Februar 1844.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Philipp Schwab, Schwiegersohn.
Siegmund Fuchs, Sohn.

[677.1] Neibsheim, Amts Bretten. Unsere Verwandten und Bekannten benachrichtigen wir hiemit, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern guten, unvergeßlichen Gatten, Vater, Schwiegervater und Schwager, Balth. Gemele, Bürger und Adlerwirth dahier, in einem Alter von 58 Jahren, nach einem schmerzhaften Krankenlager, zu sich zu rufen. Wir bitten um stille Theilnahme.

Neibsheim, den 7. Februar 1844.

Die Hinterbliebenen.

Literarische Anzeigen.

Wichtige Schrift für Eltern, Lehrer und Erzieher.

[576.1] Quedlinburg. Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in den Hofbuchhandlungen von **G. Braun** in Karlsruhe und **A. Knittel** in Rastatt zu haben:

Der Weg
zum
Paradies.
Oder:
Die einzigen und wahren Mittel,
das physische und moralische Elend
unserer Zeit
im Keim zu ersticken und auszurotten.

Ein Aufruf an Erzieher und Lehrer, an edle Väter und Mütter, an Jünglinge und Jungfrauen, an Kranke und Gesunde. Von Zimmermann. 8. Geheftet. Preis 45 kr.

Der Titel dieser Schrift ist zwar etwas hochklingend; hätte dieselbe jedoch blos den Zweck, zu zeigen, wie die Gesundheit zu erhalten und das Leben zu verlängern sey, dann wäre auch sie, wie viele ähnliche, überflüssig. „Ihr müßt von Neuem geboren werden", sonst ist auch der Eingang zur irdischen Glückseligkeit nicht zu finden! Wie dies ohne Entbehrungen möglich sey, wie das Gedeihen an Wohlseyn und Kraft bis zu möglichster Vollkommenheit gefördert, wie Herzensreinheit, Seelengüte, Gemüths- und Körpergesundheit, Unabhängig- und Selbstständigkeit, Zeit- und Geldgewinn, Lebensglück und Lebensdauer, wie ein leiblich-geistiger Normalzustand wiedergewonnen werden könne, das sind die Geheimnisse, zu welchen dieses Büchlein die längst gesuchten Schlüssel geben will.

[659.1] Karlsruhe. Bei **A. Bielefeld** in Karlsruhe ist zu haben:

Fuchs, Chr. J., Handbuch der allgemeinen Pathologie der Haussäugethiere. Preis 4 fl. 57 kr.

[668] Karlsruhe. Im Verlage von **C. Macklot** ist erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Ueber Handwaffen, ihre Behandlung und Unterhaltung bei den Truppen, von F. Wolff, Major im großh. bad. Leibinfanterieregiment, Ritter des großh. Karl-Friedrich-Militärverdienst-, des Zähringer Löwen- und des kaiserl. russ. St. Wladimir-Ordens; Verfasser von: Verfertigung der Handfeuerwaffen und Berichterstattung über Versuche mit Militärperkussionsgewehren. Karlsruhe, 1832 und 1833. 22 Bogen gr. 8. brosch. Preis 2 fl. 24 kr. Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog Leopold von Baden gewidmet.

Der Verfasser, dessen ausgezeichnete Kenntnisse in der Fabrikation und Behandlung der Waffen schon bei Herausgabe seiner früheren Schriften vielfache Anerkennung fanden und dem unter Anderem dafür die großen goldenen Medaillen von Oesterreich und Preußen zu Theil wurden, legt in vorstehendem Werke einen kostbaren Schatz von Erfahrungen nieder über Behandlung und Unterhaltung der Handwaffen (Feuer- und Seitengewehre). Er behandelt in umfassender Darstellung alle Fälle in Bezug auf die ganze Verwaltung des so wichtigen Kriegsmaterials, auf den Wirkungskreis der damit beauftragten Offiziere und den Büchsenmacher, die Nachbildung der erstern und letztern, auf die Preisbestimmungen aller einzelnen fertigen und rohen Stücke, aller Arbeiten des Büchsenmachers ꝛc. Ein derartiges Werk, so sehr es auch Bedürfniß war, fehlte bis jetzt, und es konnte nicht wohl Jemand mehr berufen zu Herausgabe desselben seyn, als der Verfasser, der längere Zeit Kommandant in der berühmten Gewehrfabrik zu St. Blasien war.

[679.1] Karlsruhe. (Uhrmachergehülfengesuch.) Ein in Reparation geübter Uhrmacher findet eine dauernde Stelle; bei wem? ist zu erfragen bei Herrn Geggus, Gastgeber zur Sonne in Karlsruhe.

[461.] Mannheim.

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische **Gesellschaft.**

Die Boote fahren wie folgt:

Täglich von Mannheim:

Morgens 11 Uhr, nach **Mainz** (im Anschlusse an den ersten Zug von **Karlsruhe**), (den zweiten von **Heidelberg**) und in **Mainz** an den letzten Zug nach **Frankfurt.**

Täglich von Mainz:

Morgens 8 Uhr, direkt bis **Köln.**

Nähere Auskunft ertheilt

Mannheim, den 29. Januar 1844.

Der Agent:
Velten.

[636.1] Frankfurt a. M. und Wien.

Freiherrlich Georg von Orczy'sches 4½proz. Anlehen von 1,550,000 fl. K. M. d. d. 4. September 1842.

Bei der heute in Gegenwart zweier k. k. Notare vorgenommenen Verloosung für die 3. und 4. Rückzahlungsrate des durch uns negozirten Freiherrlich von Orczy'schen Anlehens, wurden nachstehend verzeichnete 46 Partialschuldscheine, jeder à 500 fl. K. M. gezogen, als:

Nr. 66, 104, 217, 342, 586, 656, 778, 1256, 1384,
„ 1473, 1554, 1620, 1651, 1706, 1773, 1812,
„ 2163, 2324 2436, 2669. 2752, 3043, 3078,

rückzahlbar den 1. Mai 1844.

Nr. 59, 182, 199, 460, 461, 638, 818, 942, 1039,
„ 1315, 1333, 1363, 1531, 1737, 1847, 1884,
„ 1907, 2268, 2313, 2367, 2387, 2783, 3014,

rückzahlbar den 1. November 1844.

Die Inhaber dieser verloosten Partialschuldscheine werden hiermit aufgefordert, dieselben, sammt den bis zum Verfalltag darauf laufenden Interessen an unserer Kassa zu erheben, indem von dem resp. Rückzahlungstermine an die Verzinsung aufhört.

Wien, den 1. Februar 1844.

J. H Stamez & Komp.

Die Besitzer der verloosten, bei mir domizilirten Partialobligationen des vorstehenden Anlehens werden ersucht, ihr Kapitalantheil bei mir einziehen zu lassen.

Frankfurt a. M., den 6. Februar 1844.

Philipp Nikolaus Schmidt.

[658.1] Karlsruhe. (Museum.) Montag, den 12. d. M., fünfte Vorlesung des Herrn Ministerialraths Dr. Zell. Anfang 6 Uhr.

Die Kommission.

[663.1] Karlsruhe. (Kellnergesuch.) In einen hiesigen Gasthof wird ein gewandter Kellner, welcher der französischen Sprache kundig ist, gesucht. Wo? sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[568.3] Karlsruhe. (N.B. Nr. 762 Verkauf einer vollständigen Wirthschafts**einrichtung**.) Eine in gutem Zustand vorhandene Mobiliareinrichtung, ein neues Billard, nebst Zugehör, Wirthschaftsgeräthschaften, Vorrath von feinen und ordinären Weinen, Likören, Zigarren, Faß- und Bandgeschirr ꝛc. sind unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres ertheilt auf portofreie Anfragen das

Kommissionsbureau von J. Scharpf.

[647.1] Freiburg im Breisgau.

Erklärung.

Gegen die überflüssige, höchst beleigende Anzeige des Herrn Jakob Herbster von Sulzburg i. B. habe ich zu erklären, daß ich als Ehrenmann aus dessen Hause getreten bin, wie nachfolgendes Zeugniß beweist, und daß, wenn ich schon nicht über ein Vermögen zu verfügen habe, wie Herr Herbster, ich eben so redlich denke, wie derselbe, und mich an meiner Ehre auf keine Weise antasten lasse.

F. Gschwind, in Freiburg im Breisgau.

Zeugniß.

Herr. F. Gschwind von Sulz am Neckar, den ich heute wegen Familienverhältnisse seiner bisherigen Funktionen als Reisender bei mir entlasse, gebe ich hiermit das Zeugniß meiner ganz besonderen Zufriedenheit und kann ihn als einen eben so thatigen, als erfahrenen und gewandten Handlungsgehülfen Jedermann bestens empfehlen.

Sulzburg im Breisgau, den 19. Januar 1844.

Jakob Herbster.

[643.2] Stuttgart.

Gesuch eines Gießers.

Für den Betrieb eines Kuppelofens, dessen hauptsächlichste Produkte Maschinentheile sind, wird ein geschickter Gießer gesucht, dem dieses Geschäft mit Ruhe anvertraut werden kann; die Bedingungen, unter denen ein tüchtiger Arbeiter engagirt wird, sind sehr vortheilhaft, und es wird demselben zum Voraus Beschäftigung auf lange Zeit zugesichert. Schriftliche frankirte Anträge unter Beilage von Zeugnissen übernimmt

F. Eschenbach, Sensal.

[673.2] Karlsruhe. (Stellegesuch.) Ein für das Kameralfach rezipirter, solider und brauchbarer Gehülfe sucht eine Stelle. Offerten besorgt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[656.2] Lüttich. (Gasthof zu vermiethen.) Zu miethen und gleich, oder mit dem 1. März anzutreten

der große Gasthof
und
die Badeanstalt zu Chaudfontaine.

Dieses schöne, großartige Etablissement liegt in dem lieblichen Vesdre-Thale, eine kleine Meile von Lüttich, an der Landstraße nach Verviers, Spaa, Aachen und Lüttich, und der chaudfontainer Eisenbahnstation gegenüber. Es besteht:

1) aus einem neugebauten Gasthofe mit mehr als 50 Wohn- und Schlafzimmern, mehreren großen Sälen, wovon einer 70 Fuß lang und 30 Fuß breit ist, Offizinen, Kellern, einem etwa 2 Morgen großen Garten, großem, gepflastertem, mit Eisengitter umgebenem Hofe und Aussicht auf die Eisenbahnstation, Stallung für 80 Pferde, geräumigen Wagenremisen, Eiskeller und einem kleinen unabhängigen Hofe. Das Ganze ist glänzend dekorirt und von höchst bequemer Einrichtung;

2) aus einer neuerbauten, schön eingerichteten Badeanstalt von dem berühmten warmen Quellwasser, mit 33 Bädern, einem Wartesaal, einer Pächterwohnung, Waschhaus, Speicher und Trockeneinrichtungen im Freien. Diese Badeanstalt stößt an den Gasthof an, wird durch ein Wasserrad in Betrieb gesetzt, und ist mit allen nöthigen Mobilien, als: Spiegeln, Sophas, Vorhängen, Leinwand ꝛc. versehen. Ausserdem wird bei Eröffnung der diesjährigen Badesaison eine vollständige Douche-Bade-Einrichtung beigefügt werden;

3) aus einer hübschen Wohnung, das äusserste Ende des rechten Flügels bildend, mit Aussicht auf den großen Hof des Hotels, auf den Garten und die Eisenbahnstation. Diese Wohnung hat im Erdgeschosse einen Speisesaal, Salon und Kabinet; im 1sten Stecke 3 Zimmer, Speicher- und Dienstbotenzimmer, sodann Küche, Keller, Offizinen, kleinen Garten, eingeschlossenen Hof und unabhängigen Eingang. Der linke Flügel bildet eine Kaffeerestauration, ebenfalls ganz unabhängig.

Diese Gebäulichkeiten können einzeln oder zusammen gemiethet werden, und wollen die Lustragenden sich um nähere Auskunft an den Unterzeichneten wenden.

Néoclès Hennequin,
Advokat und Miteigenthümer, St. Denis-Platz in Lüttich.

Staatspapiere.

Bei der am 1. Februar d. J. in Wien stattgefundenen neunten Verloosung des Anlehens vom J. 1834 pr. 25,000,000 Gulden sind folgende 85 Serien gezogen worden: Nr. 65, 112, 121, 150, 174, 211, 233, 241, 259, 277, 310, 329, 337, 435, 583, 618, 633, 634, 643, 733, 744, 861, 877, 923, 962, 1001, 1004, 1018, 1072, 1132, 1167, 1219, 1296, 1311, 1387, 1438, 1443, 1464 1516 1541, 1550, 1598, 1606, 1625, 1664, 1696, 1715, 1749, 1777, 1880, 1923, 1937, 1944, 1965, 1986, 2006, 2031, 2051, 2058 2066, 2076, 2090, 2096, 2116, 2151, 2263, 2264 2290, 2336 2349, 2350, 2352, 2353, 2377, 2379, 2380, 2384, 2389, 2399, 2414, 2432, 2477, 2479, 2486, 2496. — Die Verloosung der in den gezogenen Serien enthaltenen, hier oben bezeichneten Schuldverschreibungen wird am 1. Mai vorgenommen werden.

Paris, 8. Febr. 3proz. konsol. 81. 90. 4proz. —. —. 4½proz. —. —. 5prozent. konsol. 125. 10 Bankaktien 3280. —. Kanalaktien 1292. 50. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 350. —. linkes Ufer 187. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 855. —. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 248. 75. Blg. 5proz. Anleihe 107; (1840) 109⅛, (1842) 110⅛. römische do. —. Span. Akt. 30½. Pass. 5½. Neap. 106. 85.

London, 6 Febr. 4 U. Nachm. Konsols 97¾. Span. Fonds, aktiv 24, passiv 5⅝, aufgeschob. Schuld 13½. Portugies. Fds. 5prz. 47¾ 3prz. —. Blg. —. Holl. 5prz. Anl. 101½, 2½prz. 55¼. Neue holl. Anl. 100½ Dän. —. Russ. 118½.

Frankfurt, 9. Februar.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	113⅜
„	„	4	—	102⅜
„	„	3	—	79½
„	Wiener Bankaktien	3	—	2009
„	„ „ per ultimo		—	2010
„	fl. 500 Loose do.		—	152½
„	fl. 250 Loose von 1839		—	126⅝
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	—
„	do.	4½	—	—
„	Wiener Stadtbanko	2½	—	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	102
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	90¼
Bayern.	Obligationen	3½	—	101⅜
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	76
Baden.	Obligationen	3½	—	96½
„	L. A. à fl 50 Loose von 1840		—	60⅝
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96⅝
„	ditto	4	—	102⅛
„	fl. 50 Loose		—	75
„	fl. 25 Loose		—	32¼
Frankfurt.	Obligationen	3½	—	102¾
„	Taunusaktien à 250 fl.		—	362¼
„	„ „ per ultimo		—	362½
„	Eisenbahnobligationen	4	—	102
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	96¾
„	fl. 25 Loose		—	27⅞
Holland.	Integralen	2½	55 3/16	55⅛
„	Syndikats	3½	—	—
„	ditto	4½	—	—
Spanien.	Aktivschuld m. 6 C.	5	22¼	22½
Portugal.	Konsols L St. à 12 fl.	2½	—	47½
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	96¾
„	do. zu fl. 500		—	99¼
	Diskonto		—	3

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	4	Gold al Marco	375	—
Friedrichsdor . .	9	44	Laubthaler ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53½	Preuß. Thaler . .	1	44⅞
Randdukaten .	5	34	Fünffrankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	25	Hochhaltig Silber .	24	18
Engl. Sovereigns	11	54	Geringh. u. mittelh S.	24	12

Mit Nr. 77 des Beiblatts.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.